Predigttext Ex 32, 1-16

32 Das Volk aber sah, dass Mose lange nicht vom Berg herabkam. Da versammelte sich das Volk um Aaron, und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns herziehen. Denn dieser Mose, der Mann, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat - wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist.

2 Da sprach Aaron zu ihnen: Reisst die goldenen Ringe ab, die eure Frauen, eure Söhne und eure Töchter an den Ohren tragen, und bringt sie mir.

3 Da rissen sich alle die goldenen Ringe ab, die sie an ihren Ohren trugen, und brachten sie Aaron.

4 Und er nahm es aus ihrer Hand und bearbeitete es mit dem Meissel und machte daraus ein gegossenes Kalb. Da sprachen sie: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben!

5 Und Aaron sah es und baute davor einen Altar. Und Aaron rief und sprach: Morgen ist ein Fest für den HERRN.

6 Und früh am andern Morgen opferten sie Brandopfer und brachten Heilsopfer dar, und das Volk setzte sich, um zu essen und zu trinken. Dann standen sie auf, um sich zu vergnügen.

7 Da redete der HERR zu Mose: Geh, steige hinab. Denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, hat schändlich gehandelt.

8 Schon sind sie abgewichen von dem Weg, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und sich vor ihm niedergeworfen, ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben.

9 Dann sprach der HERR zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen, und sieh, es ist ein halsstarriges Volk.

10 Und nun lass mich, dass mein Zorn gegen sie entbrenne und ich sie vernichte. Dich aber will ich zu einem grossen Volk machen.

11 Da besänftigte Mose den HERRN, seinen Gott, und sprach: Warum, HERR, entbrennt dein Zorn gegen dein Volk, das du mit grosser Kraft und mit starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast?

12 Warum sollen die Ägypter denken: In böser Absicht hat er sie hinausgeführt, um sie in den Bergen umzubringen und sie vom Erdboden zu vertilgen. Lass ab von deinem glühenden Zorn, und lass es dich reuen, dass deinem Volk Unheil droht.

13 Gedenke deiner Diener Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und zu denen du gesagt hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne des Himmels, und dieses ganze Land, von dem ich gesprochen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie werden es für immer in Besitz nehmen.

14 Da reute es den HERRN, dass er seinem Volk Unheil angedroht hatte.

15 Mose aber wandte sich um und stieg hinab vom Berg, mit den zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand. Die Tafeln waren auf beiden Seiten beschrieben, vorn und hinten waren sie beschrieben.

16 Und die Tafeln waren Gottes Werk, und die Schrift war Gottes Schrift, eingegraben in die Tafeln.

Predigt

Liebe Gemeinde

Lassen Sie uns zuerst fragen, um was es sowohl beim Goldenen Kalb wie bei den zwei sogenannten Gesetzestafeln mit den zehn Geboten geht!

Der erste Satz, der quasi so etwas wie einen Titel darstellt, lautet bei den zehn Geboten: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich **herausgeführt** hat aus dem Land Ägypten, aus einem **Sklavenhaus**.“

Der erste einleitende Satz, der Gott über sich selber sagt in den zehn Geboten, handelt also von **Freiheit**. Gott hat sein Volk **frei** gemacht, frei von Ägypten, wo es unterdrückt war.

Und dann gibt Gott sozusagen 10 Regeln, die für das Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen eine gewisse Richtung vorgeben soll. Aber diese Regeln sollten die **Freiheit** schützen. Es ist ein grosses Missverständnis, wenn die Gebote immer wieder mal in erster Linie als Einschränkungen empfunden werden. Die zehn Gebote sind vielmehr die Grundlage zur **Freiheit**.

Wer nun die Bücher der Bibel, die von der Wüstenwanderung berichten, vor allem die Bücher Exodus und Numeri, liest, der stellt dann erstaunt fest, dass das Volk Israel nicht immer erfreut war über die Freiheit, die ihm Gott geschenkt hat. Oft hatte es wieder

Lust nach den „Fleischtöpfen Ägyptens“. Das Volk murrte mehrmals gegen Mose und meinte: „In Ägypten waren wir zwar unfrei, aber wenigstens sicher. Hier in der Wüste sind wir zwar frei, aber wir haben Hunger und Durst und sind unzähligen Gefahren ausgesetzt. Lass uns wieder zurück nach Ägypten zurückkehren.“

Uns ist das nicht ganz unbekannt, gerade in einer Zeit, wo das politische Pendel immer wieder mal Richtung Sicherheit ausschlägt, auch wenn dafür Freiheiten geopfert werden müssen, in einer Zeit, wo sogar im Osten Europas zum Beispiel die Pressefreiheit leider alles andere als selbstverständlich ist.

Beim Goldenen Kalb geht es aber nicht um die Frage, ob das Volk überhaupt Freiheit will. Nein, das Volk wurde soeben aus Ägypten befreit und genießt die Freiheit. Beim Goldenen Kalb geht es vielmehr um die Frage, was denn eigentlich die **Grundlage** für die Freiheit der Israeliten ist.

Da gibt es – wie erwähnt - auf der einen Seite Mose mit den beiden Tafeln. Er meint, dass die rechte **Einstellung** zu Gott und den Mitmenschen die Freiheit garantiert.

Auf der anderen Seite ist das aufmüpfige Volk mit Aaron, das etwas anderes behauptet. Sie sagen: „Das Gold, der Reichtum – schön sichtbar in diesem Goldenen Kalb: **das** hat uns aus Ägypten herausgeführt, **das** garantiert unsere Freiheit!“

Ja - was garantiert unsere Freiheit?

Natürlich gibt es da die Antworten, die man in der Schule im Staatskundeunterricht lernt, dass es Gewaltentrennung geben sollte, gewisse Freiheiten wie Rede-, Versammlungs-, Pressefreiheit etc. unabdingbar sind, oder dass die grundlegenden Menschenrechte hochgehalten und manchmal auch wieder erkämpft werden müssen.

Das ist eine Antwort, die nicht gerade deckungsgleich mit den zwei Gesetzestafeln von Mose ist, aber doch in eine ähnliche Richtung geht. Nämlich: Die Freiheit ist auch eine Sache der Einstellung und der gesellschaftlichen Realitäten.

Aber der politische Alltag sieht leider anders aus. Wenn in Ungarn und Polen wichtige rechtstaatliche Prinzipien geritzt werden, dann scheint das in der EU erstaunlich wenig Unruhe auszulösen.

Aber als in der Finanzkrise einige Banken in Schieflage gerieten oder die Zahlungsunfähigkeit Griechenlands im Raum stand, da wurden die schwärzesten Szenarien an die Wand gemalt und es war kein Mittel zu teuer, um entschieden zu reagieren.

Was ist heutzutage also ein Götze, ein Goldenes Kalb? Ich war im Jahre 2004 an der Generalversammlung des reformierten Weltbundes in Accra, in Ghana. Dort hat

man sehr intensiv über diese Frage diskutiert und kam zum Schluss: Alles, worüber nicht diskutiert werden darf, alles, was als alternativlos hingestellt wird, das ist ein Götze. Mich hat diese Antwort sehr überzeugt und überzeugt mich auch heute noch.

Man hatte dazumal vor allem die britische Premierministerin Margret Thatcher im Blick, deren berühmtester Ausspruch Tina war. Tina: There is no alternative. Es gibt keine Alternative.

Man ahnte dazumal wohl nicht, dass es in unserem Nachbarland eine Bundeskanzlerin geben würde, deren liebstes Wort „alternativlos“ sein würde.

Aber überall, wo etwas als alternativlos ausgegeben wird, da wird es zum Götzen, zum Goldenen Kalb.

Natürlich hatte Margret Thatcher schon in den 80er-Jahren recht, wenn sie den sowjetischen Kommunismus schon dazumal nicht als Alternative zur freien Marktwirtschaft sah.

Aber es gibt verschiedene Ausprägungen des Kapitalismus, über die man meiner Meinung nach intensiver diskutieren sollte.

Zum Beispiel scheint es heute ein absolut unhinterfragbares Dogma zu sein, dass mehr Globalisierung und mehr Freihandel auch mehr

Wohlstand und mehr Freiheit bedeuten. Auch unser Bundesrat verhandelt immer wieder über Freihandelsabkommen, zur Zeit über Freihandel mit den Mercosur-Staaten in Südamerika.

Man erinnere sich nur daran, wie die Wirtschaftsleute, die Menschen, die heute weltweit das Sagen haben, am WEF auf Donald Trump reagiert haben. Wie er Frauen behandelt, dass er ständig die Medien beschimpft, dass er aus dem Pariser Klimaabkommen aussteigen will – darüber wurde vielleicht ein wenig mit der Achsel gezuckt, aber es war den Leadern der Welt, die in Davos ständig die Welt verbessern wollen, ziemlich bis völlig egal.

Aber ob der amerikanische Präsident etwas Globalisierungskritisches sagen würde oder gar – Gott bewahre – Protektionismus propagieren würde, darauf starrten die Wirtschaftsbosse so ängstlich wie das Kaninchen auf die Schlange. Eine fast religiöse Inbrunst schien hinter der Auffassung zu liegen, dass zollfreier Warenverkehr über die ganze Welt hinweg die Grundlage der abendländischen Freiheit bildet. Wenn man nicht einmal über etwas diskutieren darf, nicht darüber diskutieren darf, ob es auch ein **Zuviel** an Globalisierung geben könnte, ob man nicht auch gewisse wichtige Wirtschaftszweige im eigenen Land schützen darf, auch wenn das wirtschaftlich ein paar

Bodenwellen verursachen würde - ist dieses Thema dann kein Goldenes Kalb?

In der EU gibt es die vier sogenannten Freiheiten, von denen es heisst, sie seien nicht verhandelbar, also anders gesagt, alternativlos. Man darf also nicht mal darüber diskutieren. Es sind dies die Freiheiten der Finanzen, der Dienstleistungen, der Waren und der Personen.

In der Schweiz haben wir immerhin über **zwei** Freiheiten diskutiert. Mit der Alpeninitiative wollte man 1994 den Warenverkehr durch den Gotthard einschränken, und zwar auf 650000 Lastwagen pro Jahr. Dies steht zwar in der Verfassung, wird aber nicht im Entferntesten umgesetzt. Über die Personenfreizügigkeit wurde auch mehrmals diskutiert und abgestimmt, mit einem nicht wirklich eindeutigen Gesamtbild. Aber über die Freiheit der Finanzen und Dienstleistungen wurde noch **gar nie** breit öffentlich diskutiert. Je weniger kritische Diskussion, desto mehr Goldenes Kalb, würde ich meinen. Die goldensten Kälber der sogenannten vier europäischen Freiheiten wären dann also die Freiheit der Finanzen und der Dienstleistungen, eine Position, wo auch die Schweiz zuvorderst mitmischt.

Genauso wenig Diskussion verträgt nach meiner Beobachtung unser europäisch-amerikanischer

Lebensstil. Ich behaupte, die grosse Mehrheit von uns allen stimmt Georg Bush senior zu, der einmal gesagt hatte: „Der american way of life ist nicht verhandelbar!“ Unser Lebensstil ist alternativlos. Das merkt man am besten bei der Klimadiskussion. Gemäss dem Vertrag von Paris sollte man in wenigen Jahrzehnten aus fossilen Energien **vollständig** ausgestiegen sein. Für viele Lebensbereiche gibt es verschiedene mehr oder weniger realistische Ideen, wie das geschehen könnte. Aber für einen Bereich gibt es das gar nicht: den Flugverkehr. Auch wenn Piccard mit seinem Solarflugzeug, mit einem beträchtlichen logistischen – kaum CO2-neutralen – Aufwand, rund um die Welt flog: massentauglich, so dass es eine Alternative zum heutigen Flugverkehr sein könnte, wird das Ganze nie und nimmer. Auch beim Autoverkehr stehen zumindest starke Fragezeichen im Raum, ob der ganze heutige Verkehr auf Elektrizität, erst noch saubere Elektrizität, umgestellt werden kann und dazu noch der ganze Strassenbau CO2-neutral bewältigt werden kann.

Also müsste heutzutage eine lebhafteste Diskussion darüber einsetzen, wie eine freie, lebenswerte Welt ohne Flug- vielleicht auch ohne Autoverkehr aussehen könnte.

Diese Diskussion gibt es aber nicht ansatzweise. Ausser in den Niederlanden gibt es in der ganzen EU inkl. der Schweiz nicht einmal eine Kerosinsteuer, und selbst die

Frage, ob der Flugverkehr wenigstens besteuert werden soll, läuft unter „ferner liefen“.

In Frankreich sieht man sich schon fast als Klimapionier, weil man „nur“ einen bestehenden Flughafen ausbauen will, anstatt einen neuen zu bauen.

Besonders bei solchen Dingen gilt: anstatt bei unserer Einstellung und unserem Lebensstil einzusetzen, die Frage aufzuwerfen, ob Lebensqualität nur in materiellem Wohlstand zu suchen sei, und Freiheit in Flugkilometern oder im Slogan „freie Fahrt für freie Bürger“ zu suchen sei, vertrauen wir lieber auf ein nochmals **anderes Goldenes Kalb: Innovation**. Wenn etwas unseren huetigen Lebensstil retten soll, dann Innovation.

Gibt es heute einen Bildungspolitiker, der nach Pestalozzi eine Förderung von Herz, Hand und Kopf fordert? Nein, was die Schule braucht, ist Innovation!

Wenn es irgendwo ein Sparprogramm gibt: Sparen im Sozialen, bei der Entwicklungshilfe, beim Umweltschutz – kein Problem. Aber bei der Innovation, da muss selbst beim Sparen noch mit beiden Händen ausgegeben werden.

Es wird aber selten bis gar nie die Frage gestellt, was Innovation eigentlich genau ist. Zu Götzen, zu

Goldenen Kälbern, werden eben keine Fragen gestellt, sie werden angebetet.

Man muss nur dem Goldenen Kalb Innovation genügend Opfer darbringen, und alles wird gut.

Ich habe, liebe Gemeinde, die heutige Lage in der Welt, besonders auch in der Schweiz, mit grossen und vielleicht manchmal etwas groben Pinselstrichen, natürlich auch aus meiner persönlich gefärbten Perspektive, gemalt.

Wichtig scheint mir in erster Linie die Ehrlichkeit. Es fällt leicht, am Sonntag im Gottesdienst an einen Gott, der einen in die Freiheit führt, zu glauben und über Goldene Kälber zu lachen.

Aber wie sieht es im Alltag aus? Wie sieht es aus, wenn wir Zeitungen lesen, wenn wir Fernsehen schauen? Nach welchen Prinzipien handeln wir, wenn wir Geld ausgeben oder Geld anlegen? Wie sieht es in der Diskussion mit Freunden aus? Auf was verlassen wir uns bei unserer Lebensplanung? Da müssen wir die Goldenen Kälber suchen, und jeder von uns findet das eine oder andere, wage ich zu behaupten.

Diese Ehrlichkeit, das zuzugeben, und die einzelnen Kälber zu benennen, ist wohl der erste Schritt, wie die falsche Anbetung überwunden werden kann.
Amen.

Richterswil, den 11. März 18

Pfr. P. Spörri